

Diese Idee der slavischen literarischen Wechselseitigkeit, in Böhmen schon am Ende des vergangenen Jahrhunderts durch den Einfluß der Dobrovský'schen Arbeiten geweckt, erwies sich für das erwachende nationale Bewußtsein als ein überaus mächtig wirkender Hebel. Sie erstarkte namentlich durch die politischen Ereignisse während der französischen Kriege und fand schließlich auch einen flammenden Ausdruck in der Thätigkeit des ersten großen neuböhmischen Dichters Johann Kollár (geboren 1793 zu Mošovec in der Slovakei, gestorben 1852 in Wien als Professor der slavischen Alterthümer an der



Paul Josef Šafařík.

Universität). Dieser phantasiereiche Mann übertrug, nachdem er in der Fremde (während seiner Studien in Jena) von den mächtigen Eindrücken der ersten Liebe berührt worden war, seine ganze Innigkeit, die Freude und das Leid eines von Sehnsucht ergriffenen Herzens auf das ideale Bild des Slaventhums; er ruft sich die schrecklichen Geschehnisse, welche in vergangenen Zeiten verschiedene slavische Stämme ereilten, ins Gedächtniß zurück, fordert zur Eintracht und Wechselseitigkeit auf, preist die ausdauernde Arbeit, verherrlicht die Verdienste und verdammt die

verräterische Eigensucht. Das ist die Grundidee seines Hauptwerkes, des lyrisch-epischen Gedichtes „Slávy Dcera“ (Die Tochter der Sláva, fünf Gesänge), das aus lauter Sonnetten besteht, und ähnliche Leitmotive — eine überschwängliche Liebe zum Slaventhum — äußern sich auch in seinen anderen, größtentheils prosaischen Arbeiten.

Während die rege Phantasie Kollárs kühne Ideale in ein Prachtgewand hüllte und kostbare Lehren in die Herzen einprägte, erklang mit nicht minder glänzendem Erfolge die Leier des anderen großen Dichters Franz Ladislav Čelakovský (geboren 1799 in Strakonitz, gestorben 1852 in Prag als Universitätsprofessor). Auch bei ihm hat die slavische Idee tiefe Wurzel gefaßt, aber sie nimmt frühzeitig durch den Anschluß an das Volkslied